



Brunnenguide Altstadt Kreis 1

Brunnen-Nr. 9 Stüssibrunnen

Der vermutlich 1575 errichtete Stüssibrunnen nimmt unter den zahlreichen alten Brunnen eine Sonderstellung ein: Als einziger Zürcher Brunnen ist er mehrfarbig. Ob die Figur tatsächlich den Rudolf Stüssi zeigt, der hier an der Hofstatt gewohnt und 1443 sein Leben im Alten Zürichkrieg verloren hat, ist ungewiss. Die Bezeichnung Stüssibrunnen taucht erst in jüngeren Akten auf. Doch für eine Darstellung des einstigen Bürgermeisters spricht die Art der geharnischten Figur. Mit dem walenden Federbusch verkörpert sie nicht irgendeinen alten Krieger oder Bannerträger, sondern einen echten Ritter. Sehr porträthaft wirkt überdies die stolze Gestalt, und das Gesicht trägt ungewöhnlich individuelle Züge. Durch Gottfried Kellers «Grünen Heinrich», wo Keller das Rauschen der nahen Limmat und das Plätschern des Brunnens schildert, gelangte der Stüssibrunnen in die Weltliteratur.



Brunnen-Nr. 38 Alfred-Escher-Brunnen

Alfred Escher und Gottfried Keller sind im gleichen Jahr und in nächster Nachbarschaft geboren. Keller verdankt Escher einiges, nicht zuletzt seine Stellung als Staatsarchivar. Alfred Escher, Schöpfer der Gotthardbahn und Begründer der ETH, starb 1882, kurz nach Eröffnung der Bahn. Politische Gegnerschaft und das Defizit des Gotthardtunnels hatten ihn seine Stellung als Nationalrat gekostet. Die Wahl zum Bundesrat hatte er von sich aus abgelehnt. Am 13. Mai 1884 erschien in der «Neuen Zürcher Zeitung» ganz überraschend der Aufruf für ein Alfred-Escher-Denkmal, dessen Verfasser vermutlich Gottfried Keller war. Mit der Ausführung wurde der Solothurner Richard Kissling beauftragt, von dem auch das Teilkennzeichen in Altdorf stammt. Er verband das Escher-Denkmal mit einem bereits auf dem Bahnhofplatz sprudelnden Springbrunnen. Escher wird im Gehrock als erhabene Gestalt dargestellt; unter ihm halten zwei nackte Knaben die wasserspeienden Drachen an Ketten. Die Enthüllung fand am 23. Juni 1889 statt.



Brunnen-Nr. 42 Brunnenwibli

Die Einweihung des «Brunnenwibli» fand im Jahr 1986 statt. Sein Schöpfer, der Bildhauer Peter Meister, liess sich für seine Kreation einen barocken weiblichen Unterleib einfallen, aus dem ein feiner Wasserstrahl nach oben sprudelt. Das marmorne Kunstwerk war lange Zeit Gegenstand von heftigen Kontroversen.



Brunnen-Nr. 47 Felix und Regula

Den Märtyrern Felix und Regula sind in Zürich schon früh künstlerische Ehren erwiesen worden. Ein Brunnendenkmal haben die drei Stadtheiligen Felix, Regula und ihr Diener an einer Eckwand des städtischen Amtshauses III erhalten. Julius Schwyzzer schuf das Hochrelief der drei Heiligen.



Brunnen-Nr. 10 Augustinerbrunnen

1577 wird der Brunnen als «Augustiner-sod» bezeichnet, was auf einen Schachtbrunnen schliessen lässt. 1586 wurde das rechteckige Holzbecken durch eine Ausführung in Stein ersetzt. Kurz darauf schuf der Bildhauer Johannes Tüb die Renaissance-säule. Bei der Renovation 1761 wurde die Brunnenfigur ersetzt.



Brunnen-Nr. 11 Froschauerbrunnen

Im Jahr 1551 kaufte der Buchdrucker Christoffel Froschauer das ehemalige Frauenklosterchen St. Verena an der Kleinen Brunnengasse, an deren Ende der kleine Züblibrunnen stand. Er liess zur Bekrönung des Brunnens von einem Steinmetz sein Druckerzeichen meisseln: einen riesigen Frosch, auf dem ein Junge mit einem Fähnchen reitet.



Brunnen-Nr. 44 Winzerbrunnen

Von 1630 bis 1674 diente der Weinplatz dem Handel mit einheimischen Weinen. Zur Erinnerung an diese Zeit befindet sich unter einem Baldachin ein in Bronze gegossenes Weinbauer-Figürchen. Mit einer Weintraube auf dem Rücken schreitet es in den Platz hinaus. Als Tafelaufsätze schmückten sie seinerzeit festliche Zunftmähler. Der Entwurf zu dieser Arbeit stammt vom Oberösterreichern Johann Regl. Der Winzerbrunnen stellt sozusagen einen Klon dar. In Bruck an der Mur in der Steiermark steht ein bis ins kleinste Detail übereinstimmender Brunnen. Allerdings wurde dieser bereits 1826 geschaffen, der Zürcher Brunnen entstand erst 1908. Geschaffen wurde der Bruckner Brunnen durch einen Schmiedemeister namens Prasser. Dass er nicht nur ein hervorragender Handwerker war, sondern auch Witz hatte, zeigt folgende Inschrift: «Ich, Hans Prasser, trink lieber Wein als Wasser. Tränk ich das Wasser so gern wie den Wein, könnt ich ein reicher Prasser sein.» Beim Zürcher Brunnen steht jedoch nichts dergleichen.



Brunnen-Nr. 46 Geiserbrunnen

Der Winzerbrunnen auf dem Weinplatz und der Geiserbrunnen beim Bürkliplatz haben auf den ersten Blick keinerlei Gemeinsamkeiten. Es bestehen allerdings durchaus Anknüpfungspunkte: Der Erschaffer des Winzerbrunnens, Johann Regl, war ein enger Freund des Stadtbau-meisters Arnold Geiser (1844–1909). Beide wurden später nebeneinander bestattet. Bei seinem Tod hinterliess Geiser ein Legat «für ein Denkmal zur Verschönerung der Stadt». Die Stadt schrieb darauf unter den Zürcher Künstlern einen Wettbewerb aus. Der Sieger, Jakob Brüllmann, war erstaunlicherweise kein Zürcher, sondern Bürger von Weinfielden und dazu noch in Stuttgart wohnhaft. Brüllmann arbeitete im Monumentalstil und erhielt wohl deshalb nach dem Ersten Weltkrieg viele Aufträge für deutsche Kriegerdenkmäler. Der Unterbau für die wichtige Plastik wurde vom Architekten Jean Freytag entworfen. Am 20. Oktober 1911 wurde die Gesamtanlage als «Stierbänderbrunnen» der Öffentlichkeit übergeben.



Brunnen-Nr. 1 Amazonenbrunnen

Er wurde vermutlich 1430 in Betrieb genommen. Auf Murers Stadtplan besitzt der Amazonenbrunnen bereits 1576 eine Figur, deren Motiv aber nicht genau erkennbar ist. Bemerkenswert ist, dass der Amazonenbrunnen erstmals nicht nur der profanen Nutzung diente, sondern zugleich als öffentliches Kunstwerk betrachtet wurde.



Brunnen-Nr. 2 Hechtplatzbrunnen

Der Hechtplatz war einst eine kleine Limmatbucht, wo sich bereits 1413 ein einfacher Holztrug befand. Der heutige Brunnen entstand 1760. Auf dem korinthischen Kapitell steht ein Jüngling, der seinen an Land gezogenen Hecht zufrieden betrachtet. Der Münchner Bildhauer Philipp Widmer hat ihn vermutlich ebenfalls 1760 geschaffen.



Brunnen-Nr. 12 Klausbrunnen

Die BewohnerInnen im Neustadtquartier beantragten 1588 einen Brunnen, wofür ihnen der Rat Geld zusprach. Wie der Brunnen aussah, ist unbekannt. Bei der Renovation 1754/55 erhielt er einen sechseckigen Trug aus Würenloser Kalkstein. Das alte Kapitell, vermutlich aus dem Jahr 1591, fand wieder Verwendung. Der bekannte Bildhauer Arnold Hühnerwadel erhielt den Auftrag, eine passende Figur für den Neustadtbrunnen zu schaffen: 1910 präsentierte er die Nikolaus- oder Samichlausfigur. Der kahlköpfige Klaus mit langem Bart ist in Fell gehüllt. Mit der Fitze will er drei böse Buben, die sich heftig wehren, in einen Sack stecken.



Brunnen-Nr. 3 Junobrunnen

Juno, Gattin des Jupiters und Göttin der Ehe und der Familie, wurde von den Römern jeweils am 14. Februar geehrt. Der Valentinstag wird auf diesen Brauch zurückgeführt. Der Junobrunnen stammt aus dem Jahr 1872. 1995 erneuerte der Zürcher Bildhauer Romano Fenaroli die Figur und der Bildhauer Horst Bohnet die Brunnensäule.



Brunnen-Nr. 4 Fischmarkt-/Samsonbrunnen

Wahrzeichen des Fischmarktes in Zürich war im 16. Jahrhundert ein besonders repräsentativer Brunnen. Im Wassertrog lagen jeweils die Fischkasten eingetaucht. Für die Pflege des Brunnens und dessen Reinigung nach Marktschluss kam in der Regel die Fischerzunft auf. Die Skulptur stellt den biblischen Samson dar.



Brunnen-Nr. 14 Lindenhofbrunnen

Der Brunnen auf dem Lindenhof hat eine bewegte Geschichte. Er wurde im Jahr 1667 im Zusammenhang mit der Pumpanlage an der Limmat und dem an der Mauer stehenden Reservoirhäuschen gebaut. Auf der Brunnensäule stand eine repräsentative Löwenfigur mit Wappenschild. Der Brunnen wechselte mehrmals den Standort. Zudem wurde 1730 das Becken vergrössert. 1754 erhielt der Brunnen aus dem Erbe des Zunftmeisters Fussli zwei «Fratzen-Gsicht». Mit neuen Brunnenröhren. Beides hielt jedoch nicht lange, da das Geschenk von «Nachtbuben» zerschlagen wurde. Vermutlich verschwand in demselben Jahr die Löwenfigur auf unerklärliche Art und Weise. Auch der 1868 auf den Brunnen gesetzte Löwe ist nicht mehr erhalten. Der heutige Brunnen wurde 1912 gebaut. Die Brunnenfigur besteht aus einer geharnischten Frauengestalt. Sie erinnert an die Legende der tapferen Zürcherinnen, die 1292 in Kampfmontur das Heer von Herzog Albrecht von Österreich abschreckten, als dieses der Stadteroberung schon beängstigt nahe war. Die Frauengestalt wurde vom Künstler Gustav Siber geschaffen.



Kleine Brunnengeschichte

Der erste Zürcher Röhrenbrunnen ist seit 1430 aktenkundig (Amazonenbrunnen, Brunnen Nr. 1, erster öffentlicher Laufbrunnen mit Quellwasser von Albisrieden, Teuchelleitung). Vorher war die Bevölkerung auf die Benutzung der Grundwasserbrunnen angewiesen. Als im Jahr 1868 mit dem Aufbau einer modernen Wasserversorgung begonnen wurde, verloren die öffentlichen Brunnen ihren ursprünglichen Zweck.

Heutzutage tragen die rund 1200 Brunnen viel zur Verbesserung der urbanen Lebensqualität bei. Rund 320 dieser Brunnen, die meisten historischen Altstadtbrunnen sowie die über 80 Notwasserbrunnen werden über ein separates Quellwassernetz von 150 Kilometer Länge gespeist. Die übrigen Brunnen sind am normalen Verteilnetz der Wasserversorgung angeschlossen und werden – wie die Haushaltungen – mit einer Mischung aus 70 Prozent Seewasser, 15 Prozent Quellwasser und 15 Prozent Grundwasser beliefert.

Mittelalterliche Schöpfträder (Murerplan von 1576)

Als «machines fort ingénieuses» gerühmt, waren die beiden grossen Schöpfträder an der unteren und der oberen Brücke, also beim Rathaus und bei der Wasserkirche, jahrhundertlang bedeutende Sehswürdigkeiten. Die Holzräder waren just an jener Stelle angebracht, wo das Wasser am saubersten war, nämlich in der Mitte der Limmat, oberhalb der Arbeitsplätze der Gerber. Mittels Röhren und Rinnen wurde ein Teil des Wassers einigen Privatbrunnen zugeleitet. Abgebrochen wurde das untere Rad 1821, das obere 1835.



Brunnen-Nr. 53 Manessebrunnen

Der Brunnen stammt aus dem Jahr 1931. Zur Erinnerung an das Rittergeschlecht der Manesse enthält der Brunnen die Skulptur eines sich aufbäumenden Pferdes. Der Granitblock stammt aus den Steinbrüchen von Bodio. Nach einem Modell von Arnold Hühnerwadel hat der Bildhauer Johann Rigendinger den Granit behauen.



Brunnen-Nr. 56 Waldmannbrunnen

1935 schuf der Innerschweizer Eduard Zimmermann die Brunnenanlage. Der bekannte Kunsthistoriker Professor Peter Meyer schrieb zu diesem Werk: «Die beiden Figuren haben etwas Stilles, Sympathisches, und man ist dankbar dafür, dass das Wasser einmal frei aus einer Schale herabfliessen darf.»



Brunnen-Nr. 58 Kleiner Brunnen mit Möwe

Die von Bildhauer Otto Münch (u.a. Schöpfer der bronzenen Grossmünstertüren) im Jahr 1938 modellierte Möwe fliegt bereits zweimal Vandalen zum Opfer. Beim zweiten Mal in den siebziger Jahren blieb sie verschwunden, sodass eine neue geschaffen werden musste. Das neue Werk wurde zum Jahrtausendwechsel montiert.



Brunnen-Nr. 68 Berlinerbrunnen

Dieser Brunnen wurde Zürich im Jahr 1987 von der Stadt Berlin geschenkt. Der erste Berliner Trinkbrunnen wurde auf dem Kurfürstendamm aufgestellt. Auf den Säulenabschnitten sind Reliefs zu sehen, die den Weg des Trinkwassers vom Grundwasser bis zum Wasserstrahl des Brunnens zeigen.



Brunnen-Nr. 5 Peterhofstatt

Bereits 1538 ist ein Brunnen auf der Peterhofstatt erwähnt. Im Zusammenhang mit der Renovation der Kirche St. Peter wurde auch ein neuer Brunnen geplant. 1974 erhielt die Bildhauerin Charlotte Gemmann aus dem Jahr 1872. 1995 erneuerte der Zürcher Bildhauer Romano Fenaroli die Figur und der Bildhauer Horst Bohnet die Brunnensäule.



Brunnen-Nr. 6 Jupiterbrunnen

Der Jupiterbrunnen heisst heute Nikebrunnen. Um 1750 wurde die Götterstatue des Jupiters geschaffen. Im Jahr 1987 wurde die Statue durch einen nächtlichen Sprengstoffanschlag zerstört. Die Bildhauerin Barbara Roth schaffte mit «Étranger» eine neue Figur – und so wurde aus dem Gott Jupiter die Göttin Nike.



Brunnen-Nr. 26 Fontäne Stadelhofen

In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde im Gebiet des heutigen Stadelhoferplatzes die alte Hafenanlage zugeschüttet. Zur gleichen Zeit begann man, eine Wasserversorgung für die ganze Stadt aufzubauen und die Erstellung von öffentlichen Brunnen zu fördern. Der Brunnen am Stadelhoferplatz wurde 1869 in Betrieb genommen. 1976 sanierte die Stadt die gesamte Anlage. Die Beleuchtung besteht seit 1979. Seinen ganz besonderen Reiz entfaltet der Stadelhoferbrunnen im Winter, wenn aus Gussweisen Gussweiss wird. Oder wie eine Berner Besucherin einmal gesagt haben soll: «Ein Wintermärchen. Selbst bei dieser Kälte wird einem richtig warm ums Herz.»



Sodbrunnen

Der 36 Meter tiefe Sodbrunnen an der Predigerstrasse 15 im Untergeschoss eines Geschäftes ist öffentlich zugänglich. Auch Schöpf- oder Ziehbrunnen genannt, waren solche Einrichtungen während des Mittelalters wichtige Wasserlieferanten.



Brunnen-Nr. 71 Platzspitzbrunnen

Die Platzpromenade, jenes einst grosse grüne Dreieck zwischen der Limmat, der Sihl und der mittelalterlichen Stadtmauer, war nicht nur Zürichs offizieller Schützen- und Exerzierplatz. Im unteren, baumbestandenen Abschnitt trafen sich im 18. Jahrhundert auch Gelehrte, Dichter und Maler mit ihren Jüngern – wie im alten Athen – zu philosophischen Gesprächen und ausgedehnten Spaziergängen. 1955 entstand das grosse, flache Ovalbecken mit den drei Sprudeln, welche die bewegte und bewegende Gruppe «Wirbel» aus Castione-Granit umrauschen. Der Tanz der beiden als Nixen bezeichneten Najaden ist ein Werk des Winterthurers Robert Lienhard, der hier unter dem Einfluss von Remo Rossi mit seiner abstrahierenden Formenwelt begann. Die beiden Figuren stellen ausserdem den Zusammenfluss der Sihl und der Limmat dar.



Brunnen-Nr. 7 Herkulesbrunnen

Der Herkulesbrunnen ist 1566 erstmals geschichtlich erwähnt. Er steht seit 1885 im Bereich Bahnhofstrasse/Rennweg. Von architektonischem Interesse ist, dass der Brunnen statt der in der Schweiz fast durchwegs üblichen Balustersäule einen mit Blattwerk profilierten Pfeiler aufweist. Der Pfeiler wurde aus Sandstein aus Barzago gefertigt.



Brunnen-Nr. 8 Napfbrunnen

Seit 1576 stand der Brunnen über 300 Jahre lang direkt vor dem mittelalterlichen Brunnenturm am Napfplatz. Der Ort war ein bedeutender Altstadtplatz. 1876 wurde er etwas verschoben, die Säule samt Standbild entfernt und das alte Becken durch ein Marmorbett ersetzt. Die heutige Brunnenfigur stammt aus dem Jahr 1937.



Brunnen-Nr. 35 Zentralhofbrunnen

Der einstmalige Posthof (heute Zentralhof) bildete in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Zentrum des ostschweizerischen Postkutschenverkehrs. 1877 wurde die einstige Pferdetränke durch einen mächtigen gusseisernen Brunnen ersetzt. Ein ähnliches, nur wenige Jahre älteres Beispiel der damaligen Giessereikunst steht beim Bahnhof Stadelhofen. 1986 wurde der Brunnen einer gründlichen Verjüngungskur unterzogen. Mit seinen vier wasserspeienden Flügel-löwen bildet der Brunnen heute eine stille Oase in Zürichs hektisch-belebtem Zentrum. Der Brunnen ist insbesondere im Winter ein beliebtes Fotomotiv, dann, wenn die drei Flügel-löwen, die drei Putten samt Musikinstrumenten und Delfin sowie die palmettenverzieren Brunnenschalen von einer dicken Eisschicht überzogen sind.



Brunnen-Nr. 1090 Abteibrunnen

2016 wurde dem Anliegen der «Gesellschaft zu Fraumünster» entsprochen. Der bis dahin namenlose Brunnen heisst nun «Abteibrunnen». In Absprache mit Stadtrat und dem Amt für Städtebau (Archäologie) kann der «Abteibrunnen» zur Erinnerung an die ehemalige Fraumünsterabtei beitragen. Die Nummer bleibt bestehen. Die Umbenennung wurde in der Brunnenakte festgehalten. Eine örtliche Wasserzufuhr mit hölzernen Tüchel-Leitungen ist aus dem 17. Jahrhundert bekannt, die sich damals etwa einen Meter unter dem heutigen Niveau befand. Das Erstellungsjahr des Brunnens im äusseren Hof des Fraumünsters ist auf 1742 datiert. Mit dem Bau des Stadthauses (1899–1901) entstand der heutige Kreuzgang. Von 1900–1970 stand der Brunnen im Hof des Stadthauses. Bis zur Wiedererrichtung war er im Seewasserwerk Moos eingelagert. Die Wiederaufstellung am heutigen Standort erfolgte 1984. Der spätklassische Brunnenstock wurde 1970/75 nach alter verwitterter Vorlage kopiert. Die drei Wappen erinnern an die Abteiverwaltung. Der Brunnenrout aus Muschelkalkstein ist original erhalten.



Brunnen-Nr. 1019 Pariserbrunnen

Gussbrunnen aus Paris (Modell 1870) mit moosgrünem Anstrich: Der originale Normbrunnen wurde erstmals als Auftakt eines Weltkongresses der Wasserfachleute aufgestellt. Die vier Nymphen verkörpern Einfachheit, Güte, Nüchternheit und Nächstenliebe. Der Brunnen symbolisiert die gute internationale Zusammenarbeit für sauberes Trinkwasser. Der 1978 aufgestellte und mehrmals aufgefrischte Gussbrunnen wurde Ende 2015 umgefahren und musste in Folge seines irreparablen Zustandes mit einem nachgegossenen Modell ersetzt werden. Seit Sommer 2016 vervollständigt er wieder das «Brunnenbild» an der Bahnhofstrasse.



Zürich ist eine Brunnenstadt

Brunnen tragen viel zur Lebensqualität in der Stadt bei. Dies war früher so und hat sich bis heute nicht geändert. Im kleinstädtischen Gassenleben längst vergangener Zeiten war der Brunnen ein Ort der Geselligkeit. Mägde und Frauen fanden sich mehrmals am Tage mit Krug und Eimer bei den Brunnen ein. Ein Schwatz gehörte dabei zum Alltagsritual.

Verschollene Heilquelle

Die Zürcher Brunnengeschichte hält Faszinierendes bereit. Der Sod, der früher unter dem Namen Helmhäuserbrunnen bekannt war, spielte zur Zeit der Reformation eine wichtige Rolle. Er war ein so genannter Gesundbrunnen und eine der wenigen wunder-tätigen Quellen der Schweiz. Der Sod befand sich in der Gruft einer einfachen Kapelle, die auf der kleinen Limmatinsel erbaut wurde und an deren Stelle heute die Wasserkirche steht. Für eine gewisse Zeit brach die Quelle nach Fundamentarbeiten (1479) wieder hervor und wurde aufgrund ihrer wundertätigen Heilkraft fortan der «heilige Brunn» genannt. Im Jahr 1556 wurde der Sod wegen grossem Zulauf der Katholischen auf obrigkeitlichen Befehl verschlossen – verschiedentlich gelangte die Schwefelquelle wieder ins Bewusstsein der Zürcher, bis der «heilige Brunn» beinahe vergessen ging.

Die hohe Dichte an Quellwasserbrunnen in der Altstadt ist historisch gewachsen. Ansonsten hat das separate Quellwassernetz eine wichtige Bedeutung für die Notwasserversorgung der Stadt Zürich, die sich in den Notwasserbrunnen widerspiegelt. In neuerer Zeit beschäftigen sich Dichter, Künstler und Fotografen mit dem mannigfaltigen Erscheinungsbild der Brunnen. Insbesondere bei der Platzgestaltung in den Aussenquartieren wird viel Wert auf eine zeitgemässe Brunnengestaltung gelegt.

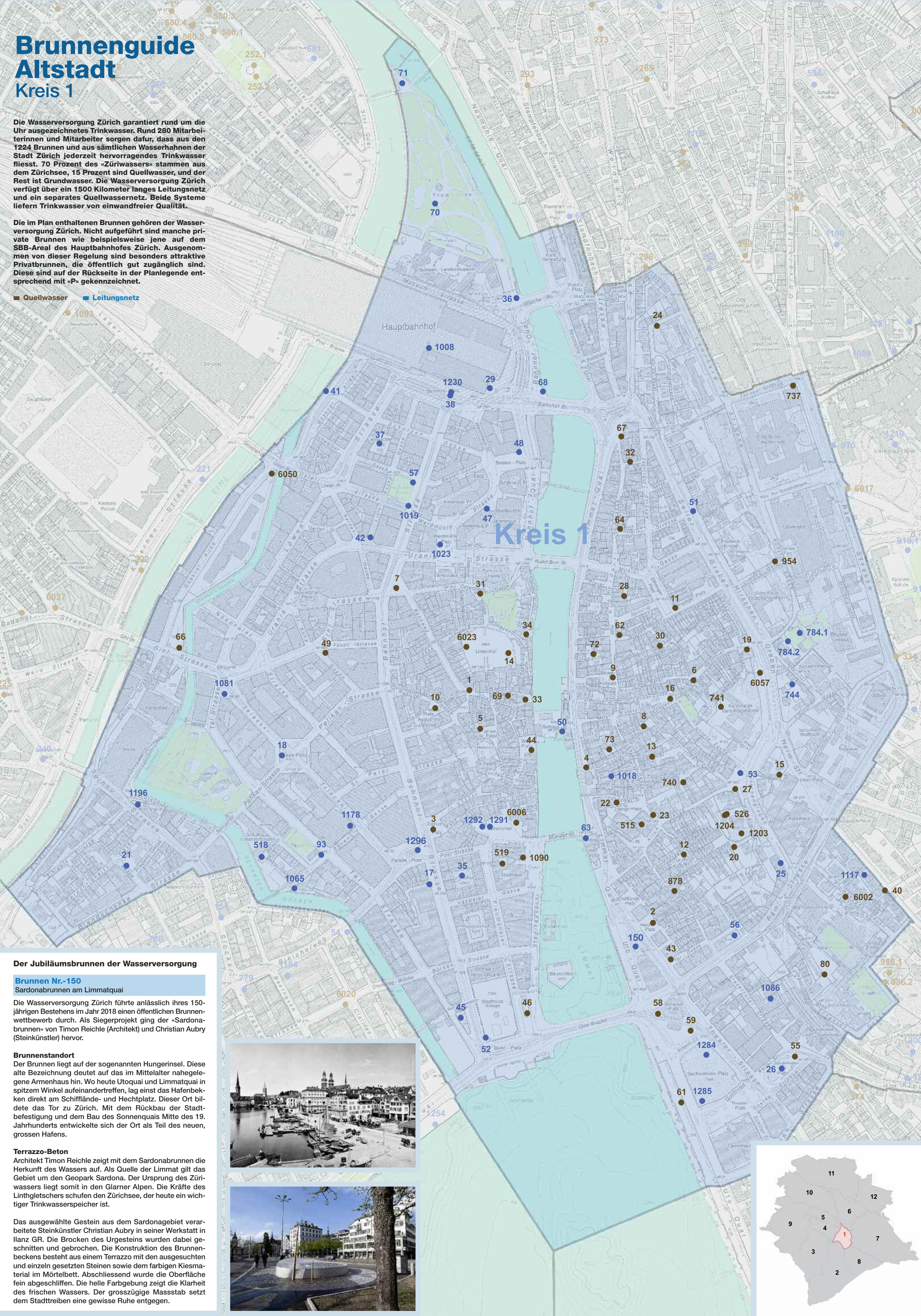
Stadt Zürich
Wasserversorgung
Hardhof 9, Postfach 1179, 8021 Zürich
Telefon 044 415 21 11, Telefax 044 415 25 57
wvz-info@zuerich.ch, www.stadt-zuerich.ch/wasserversorgung

Notwasserbrunnen

Das rund 150 Kilometer lange Quellwassernetz dient nicht nur der Belieferung der angeschlossenen Brunnen, sondern auch der Notwasserversorgung. Dank dem Höhenunterschied fliesst das Wasser von den Quellfassungen im freien Gefälle zu den über 80 Notwasserbrunnen in der Stadt. Sollte es zu einem Unterbruch der normalen Wasserleitungen kommen, sind diese charakteristischen Brunnen aus Bronze für die Versorgung der Bevölkerung speziell ausgerüstet und können mit einer Wasserabgabeneinrichtung bestückt werden. Spitäler und Zivilschutzbauten sind ebenfalls an das Quellwassernetz angeschlossen.



Nr.	Standort	Brunnenname
1	Rennweg / Strehlgasse	Amazonenbrunnen
2	Hechtplatz	Hechtplatzbrunnen
3	Züghusplatz beim Paradeplatz	Junobrunnen
4	Limmatquai 48/Rüdenplatz	Fischmarkt-/Samsonbrunnen
5	Peterhofstatt	
6	Neumarkt / Spiegelgasse	Jupiterbrunnen
7	Bahnhofstrasse / Rennweg	Herkulesbrunnen
8	Napf / Spiegelgasse	Napfbrunnen
9	Stüssihofstatt	Stüssibrunnen
10	Münzplatz	Augustinerbrunnen
11	Predigerplatz	Froschauerbrunnen
12	Neustadtgasse 4 / Frankengasse	Klausbrunnen
13	Münstergasse 14 / 18	im Meyershof
14	Lindenhof	Lindenhofbrunnen
15	Krautgartengasse / Hirschengraben 24	
16	Leuengasse	
17	Tiefenhöfe 9	
18	Pelikanstrasse / Talacker	
19	Neumarkt / Seilergraben	
20	Trittligasse 36	
21	Frissergasse	
22	Römergasse 6	
23	Kirchgasse-Zwingliplatz	Hintermünsterbrunnen
24	Auf der Mauer 17	
25	Hirschengraben 1/3	oberer Hirschengraben
26	Stadelhoferplatz	Fontäne Stadelhofen
27	Kirchgasse / Winkelwiese	
28	Preyergasse 18	
29	Bahnhofplatz / Bahnhofquai	
30	Froschhausgasse 11	
31	Lindenhofstrasse / Oetenbachgasse	
32	Niederdorfstrasse, oberhalb Nr. 80	Storchenbrunnen
33	Schlipfe 8	
34	Schlipfe 39	
35	Zentralhof	Zentralhofbrunnen
36	Walchebrücke	bei der Platzpromenade
37	Lindenschlopf	
38	Bahnhofplatz	Alfred-Escher-Brunnen
40	Zeltweg 12	
41	Gessnerallee / Schützengasse	
42	Hirschengasse / Uraniastrasse	Brunnenwibli
43	Torgasse 1	
44	Weinplatz	Winzerbrunnen
45	Bahnhofstrasse 1	Rebekkabrunnen
46	Fraumünsterstrasse / Stadthausquai	Geiserbrunnen
47	Lindenhofstrasse / Werdmühlstrasse	Felix und Regula
48	Beatenplatz, Bahnhofquai 7	
49	St. Annagasse	
50	Gemüsebrücke	Füsslistrasse
51	Hirschengraben 60	hinter Rathaus
52	Bürkliplatz / Bahnhofstrasse	
53	Hirschengraben / Obere u. Untere Zäune	Manessebrunnen
55	Stadelhoferplatz	Trinkbrunnen
56	Rämistrasse / Waldmannstrasse	Waldmannbrunnen
57	Bahnhofstrasse / Schweizergasse	
58	Bellevueplatz / Quai-Brücke	Kleiner Brunnen mit Möwe
59	Bellevueplatz / Theaterstrasse	Grosser Brunnen bei Schiff-lände
61	Utoquai	Hirschenplatz
62	Brunngasse 1	Eingang Helmhäuser
63	Limmatquai / Münsterbrücke	
64	Häringstrasse 3	
66	Gessnerallee / Sihlstrasse	
67	Limmatquai / Niederdorfstrasse	
68	Bahnhofbrücke / Bahnhofquai	Berlinerbrunnen
69	Rollengasse	Schlipfe
70	Platzpromenade, südlich	beim Pavillon
71	Platzpromenade, Drahtschmidli	Platzspitzbrunnen
72	Rosenhof	
73	Ankengasse 4 / 10	
80	Hohe Promenade	
93	Bastelplatz / Talstrasse	
P 515	Grossmünster-Kreuzgang	
P 518	Bastelplatz, Schulhaus Schanzengraben	
519	Fraumünsterstrasse 28	Fraumünsterdurchgang
P 526	Villa Tobler	
737	Rämistrasse / Tannenstrasse	
P 740	Blaufahnenstrasse 12	
741	Hirschengraben 15 / Obmannamtsgasse 2	hinter Obergericht
P 744	Fiorhofgasse 11	
P 784.1	Künstlergasse 40	Park Rechberg
P 784.2	Künstlergasse 40	Park Rechberg
878	Oberdorfstrasse 26	</



Brunnenguide

Altstadt

Kreis 1

Die Wasserversorgung Zürich garantiert rund um die Uhr ausgezeichnetes Trinkwasser. Rund 280 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sorgen dafür, dass aus den 1224 Brunnen und aus sämtlichen Wasserhähnen der Stadt Zürich jederzeit hervorragendes Trinkwasser fliesst. 70 Prozent des «Züriwassers» stammen aus dem Zürichsee, 15 Prozent sind Quellwasser, und der Rest ist Grundwasser. Die Wasserversorgung Zürich verfügt über ein 1500 Kilometer langes Leitungsnetz und ein separates Quellwassernetz. Beide Systeme liefern Trinkwasser von einwandfreier Qualität.

Die im Plan enthaltenen Brunnen gehören der Wasserversorgung Zürich. Nicht aufgeführt sind manche private Brunnen wie beispielsweise jene auf dem SBB-Areal des Hauptbahnhofs Zürich. Ausgenommen von dieser Regelung sind besonders attraktive Privatbrunnen, die öffentlich gut zugänglich sind. Diese sind auf der Rückseite in der Planlegende entsprechend mit «P» gekennzeichnet.

■ Quellwasser ■ Leitungsnetz

Der Jubiläumsbrunnen der Wasserversorgung

Brunnen Nr.-150
Sardonabrunnen am Limmatquai

Die Wasserversorgung Zürich führte anlässlich ihres 150-jährigen Bestehens im Jahr 2018 einen öffentlichen Brunnenwettbewerb durch. Als Siegerprojekt ging der «Sardonabrunnen» von Timon Reichle (Architekt) und Christian Aubry (Steinkünstler) hervor.

Brunnenstandort

Der Brunnen liegt auf der sogenannten Hungerinsel. Diese alte Bezeichnung deutet auf das im Mittelalter nahegelegene Armenhaus hin. Wo heute Utoquai und Limmatquai in spitzem Winkel aufeinandertreffen, lag einst das Hafenbecken direkt am Schifflande- und Hechtplatz. Dieser Ort bildete das Tor zu Zürich. Mit dem Rückbau der Stadtbefestigung und dem Bau des Sonnenquais Mitte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Ort als Teil des neuen, grossen Hafens.

Terrazzo-Beton

Architekt Timon Reichle zeigt mit dem Sardonabrunnen die Herkunft des Wassers auf. Als Quelle der Limmat gilt das Gebiet um den Geopark Sardona. Der Ursprung des Zürliwassers liegt somit in den Glarner Alpen. Die Kräfte des Linthgletschers schufen den Zürichsee, der heute ein wichtiger Trinkwasserspeicher ist.

Das ausgewählte Gestein aus dem Sardonagebiet verarbeitete Steinkünstler Christian Aubry in seiner Werkstatt in Ilanz GR. Die Brocken des Urgesteins wurden dabei geschnitten und gebrochen. Die Konstruktion des Brunnenbeckens besteht aus einem Terrazzo mit den ausgesuchten und einzeln gesetzten Steinen sowie dem farbigen Kieselmaterial im Mörtelbett. Abschliessend wurde die Oberfläche fein abgeschliffen. Die helle Farbgebung zeigt die Klarheit des frischen Wassers. Der grosszügige Massstab setzt dem Stadttreiben eine gewisse Ruhe entgegen.

